SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Husslein P

Editorial

Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2008; 26 (3) (Ausgabe für Österreich), 4-5
Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2008; 26 (3) (Ausgabe für Schweiz), 4-4

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig

Editorial:
Geburtshilfe im Wandel

Kaum ein Bereich der Medizin hat sich in den letzten Jahrzehnten so radikal verändert wie die Geburtshilfe. Ausgangspunkt der ärztlichen Bemühungen waren die Grundlagen, die die *Evolution* geschaffen hat, in deren zentralem Mittelpunkt die *Reproduktion* steht.

Der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins hat das in seinem populärwissenschaftlichen Werk „The Selfish Gene" – allein durch den Buchtitel – provokant, aber wahrscheinlich zutreffend auf den Punkt gebracht: Das Spiel der Evolution besteht darin, dass Gene sich reproduzieren wollen.

Dazu sind sie sehr einfallsreich und „erfinden" attraktive phänotypische Erscheinungen, um bei der sexuellen Reproduktion eine Paarung herbeizuführen und auf diese Weise ein Überleben ihrer Gene durchzusetzen.

Interessanterweise hat sich die Evolution dafür entschieden, bei der Konzeption „schlampig" zu arbeiten, dafür aber relativ wirksam die Qualität des sich entwickelnden Embryos bzw. Fötus zu überprüfen und gegebenenfalls schlechte Fruchtanlagen auszuscheiden. Ohne Zweifel sind die hohe Fehlgeburtenrate und bis zu einem gewissen Grad auch andere Probleme der Geburtshilfe auf diesen Grundmechanismus der Evolution zurückzuführen.

Ein weiteres Prinzip der Evolution besteht darin, dass das Wohl der Mutter über das des Kindes zu stellen ist, besteht ja bei einem Überleben der Mutter die Möglichkeit, einen fehlgeschlagenen Versuch meist kurz danach mit einer neuerlichen Schwangerschaft zu korrigieren. So sind „medizinisch-philosophisch" der infektionsbedingte Spätabort bzw. die frühe Frühgeburt und durchaus auch andere geburtshilfliche Probleme zu verstehen.

Durch die Sozialisation des Menschen kam die Kultur zur Evolution dazu und führte zum „Ende der Natürlichkeit". Mütter- und Säuglingssterblichkeit konnten auf eindrucksvolle Weise gesenkt werden, insbesondere in den letzten 40 Jahren – eine Entwicklung, die im vorliegenden Heft sehr schön von Prof. Dr. Walther Gruber, einem Pionier der österreichischen Perinatologie, dargestellt wird.

Einige Herausforderungen der modernen Geburtshilfe sind aber genau aus diesem Konflikt zwischen Natur und Kultur zu verstehen, z. B. die Problematik der frühen Frühgeburt, aber letztlich auch die Schwierigkeiten, die wir haben, weil wir Risikogruppen nicht zielgenau genug definieren können, um Einzelprobleme zu erfassen, und daher in Gefahr geraten, allzu viele Schwangerschaften zu pathologisieren.

Eine bessere Unterscheidung herbeizuführen zwischen der großen Gruppe von gesunderen Schwangeren, die „einfach guter Hoffnung sein" und der Natur vertrauen können, und der kleinen Gruppe von Risikoschwangeren, die aller medizinischen Anstrengungen und technischen Möglichkeiten bedürfen, um ein gesundes Kind auf die Welt zu bringen, ist wahrscheinlich *die große Herausforderung* der modernen Geburtshilfe.

Aber es geht noch weiter: Die heutige Gesellschaft ist über weite Strecken nicht mehr bereit, sich mit Gegebenheiten abzufinden. Wie von Frau Prof. Wibke Blaicher, der Leiterin der Genetischen Beratung an der Abteilung für Geburtshilfe und fetomaternale Medizin der UFK in Wien, in diesem Heft eindrucksvoll – und in Zukunft als Serie – dargestellt, sind wir heute immer häufiger mit Ansinnen von Schwangeren bzw. auch deren Familien konfrontiert, die Natur zu „korrigieren" und Vor-

For personal use only. Not to be reproduced without permission of Krause & Pachernegg GmbH.

aussetzungen zu schaffen, damit genetische Belastungen in der nächsten Generation nicht zum Tragen kommen.

Solange die Präimplantationsdiagnostik in Form der Analyse einer Zelle der Blastozyste nicht erlaubt ist, geht das naturgemäß nur durch Vornahme eines Schwangerschaftsabbruchs bei einem betroffenen Embryo, mit allen sich daraus ergebenden ethischen Konflikten.

Aber auch die andere Serie, die wir mit diesem Heft unter der Federführung von Prof. Christoph Brezinka beginnen – Berichte von ausjudizierten zivil- oder strafrechtlichen Auseinandersetzungen – ist Ausdruck des Zusammenpralls von Kultur und Natur. Nachdem Frauen heute – verständlicherweise und durch die Form des Zusammenlebens in einer modernen Gesellschaft der ersten Welt fast gezwungenermaßen – nur wenige, manchmal gar nur eine einzige Schwangerschaft austragen, erwarten sie dabei einen 100%igen Erfolg. Nahezu jedes auftretende Problem wird in den Augen der Betroffenen als Versagen der Medizin gewertet und in der Folge – unserem Verständnis des menschlichen Zusammenlebens entsprechend – eingeklagt. Schicksal wird heute nicht mehr akzeptiert, sondern man erwartet eine Entschädigung, entweder vom Staat, vom Verursacher des vermeintlichen Schadens oder bei übersehener Fehlbildung von demjenigen, der verhindert hat, dass man rechtzeitig eingreift (siehe OGH-Urteil 5 Ob 165/05h) – ein Trend mit unabsehbarem Ausgang.

Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wollen wir Ihnen als Leser/in von SPECULUM in Zukunft in jeder Ausgabe einen kommentierten genetischen Beratungsfall und einen ausjudizierten Rechtsfall präsentieren.

o. Univ.-Prof. Dr. Peter Husslein

Vorstand der
Universitätsklinik für Frauenheilkunde Wien

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☑ **Bestellung kostenloses e-Journal-Abo**

Besuchen Sie unsere

zeitschriftenübergreifende Datenbank

☑ **Bilddatenbank** ☑ **Artikeldatenbank** ☑ **Fallberichte**

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

Impressum **Disclaimers & Copyright** **Datenschutzerklärung**